# 06.12.06 KOLUMNE: 9mm Mittagspausenphilosophie - Teil 6

Beigesteuert von Genom
Mittwoch, 6. Dezember 2006
Letzte Aktualisierung Mittwoch, 17. Januar 2007

Meet - Mett - Metwoch
Die Planung stand schon seit ungefähr einer Woche: die Ausführung eines Metwochs. Die Idee, Treffen, Bier und Met trinken und dazu ein gutes Mettbrötchen, dies gekrönt mit guter Musik und alles ist gut.

Die kleine Privatfeier war natürlich ein voller Erfolg, auch wenn ich mein Bier aus einer Milchflasche trinken musste, weil wir nicht genügend Gläser hatten, war alles geil (hier ein kleiner Tipp: Bananenmilch mit Bier und einem Schuss Met zum abrunden schmeckt echt geil).
Doch vielmehr „Spaß“ als der Abend hat mir der Tag in der Berufsschule bereitet. Ein Abgesandter der Gideon Institution kam zu uns in den Unterricht, um uns kostenlos das Neue Testament andrehen zu können. Wer mich kennt, der weiß, dass ich so etwas nicht ohne Gegenwehr über mich ergehen lasse. Ich bin der Meinung, es kann jeder seinen Glauben haben, aber sollte mich dann doch bitte in Frieden lassen.
Nun ja, es war von der Schulleitung genehmigt, und der „Vertreter Gottes“ sollte uns dann in unserer Ethikstunde aufsuchen - da sträubten sich mir die Haare. Wenn ich diese göttliche Propaganda hätte hören wollen, wäre ich in den Religionsunterricht gegangen. Was sollte dies also? Warum wird mir erst die Wahl überlassen und am Ende werde ich dann aber doch mit diesem religiösen Ejakulat, auf das sich so viele Menschen täglich einen runterholen, belästigt? Diese Frage konnte mir meine Lehrerin nicht beantworten. Sie verstand zwar meinen Standpunkt, versuchte mir aber klar zu machen, dass es rechtlich vollkommen in Ordnung wäre, dass der Gideon-Vertreter kommen würde.

Es dauerte auch nicht lange, da trat auch schon ein Mann im höheren Alter in den Klassenraum und erzählte erst einmal über diese Institution, wann sie gegründet wurde und so weiter. Bis dahin vollkommen legitim und informativ. Doch als er dann anfangen wollte aus diesem Buch vorzutragen, stoppte ich den ganzen Prozess ab. So bombardierte ich den göttlichen Staubsaugervertreter also mit meinen Fragen mit sarkastischem Unterton, welchen er nicht wirklich verstand. Übertreibungen, wie bei meiner Aussage „Wenn ich hier etwas von der COS verteilen würde, würde man mich sofort ans Kreuz nageln“ konnte er absolut nicht folgen. Er fing an darüber zu reden, dass die Menschen alle Sünder seien und sich nicht vom Satan beeinflussen lassen sollten. Dann fragte ich ihn erst mal was denn Satan sei? „Das Böse, das die Menschen beeinflusst.“, antwortete er. Er sagte, dass in der Bibel eine Antwort auf alles zu finden sei. Meine Antwort: „Na dann her mit den Lottozahlen!“

Dann fragte ich ihn, warum er denn in einem Buch um Rat suche das von Menschen geschrieben wurde? Und er meinte, dass Gott mit ihm sprechen würde und dass er frei wäre. Wenn er Probleme hätte, dann würde Gott ihm den Weg weisen, ob mit Zeichen oder mit einem Rat eines guten Freundes. Zuerst fragte ich ihn, ob er dann ‚110-Gott’ anrufen würde? Dann jedoch fragte ich ihn, warum er denn meinte, er sei frei, wenn er nur auf Gottes Worte hin agieren würde? Er würde sich doch damit nur unterwerfen und abhängig machen. Da zitierte er wieder ein knalliges Sprüchchen aus seinem Taschenbuch, welches man, anstatt seiner Erläuterungen, ebenso gut mit dem Wort „Bockwurst“ hätte erklären können. Er sagte „Wir sind Gottes Hände und Füße“. Da versuchte ich ihm zu erklären, dass eine Hand immer auf denjenigen hört, an dem sie hängt. Als ich ihn fragte, ob seine Hand machen würde, was sie wollte, sagte er „Natürlich tut sie das nicht.“

Er war absolut nicht fähig eine Einsicht zu bekommen. Mir schien, als wäre er in seiner eigenen Traumwelt gefangen. Er sagte dann: „Man muss alle Menschen lieben“. Da fragte ich ihn, ob er Kinder habe? Er sagte „Ja, vier Töchter“. Dann fragte ich ihn „Was wäre denn, wenn eine seiner Töchter vergewaltigt und umgebracht werden würde… ob er den Menschen, der diese Schandtat vollbrächte, dann immer noch lieben würde?“. Da schluckte er erst einmal und wusste nicht, was er sagen sollte. Dann antwortete er: „Die Menschen, die vom Teufel besessen seien, denen müsste man den besagten austreiben, um sie wieder zu einem richtigen Menschen zu machen.“

Ab diesem Punkt war es bei mir vorbei.

Er hielt Teufelsaustreibungen für legitim und entschuldigte diese dann noch damit, dass ja sehr viele ihr Leben für den Glauben gelassen hätten. Daraufhin sagte ich zu ihm, ob er denn wüsste „dass zu Zeiten der Kreuzzüge mehr Menschen an Greueltaten starben, als im Dritten Reich“? Daraufhin sagte er nur: „Im Dritten Reich ließen so viele ihr Leben für den Glauben.“. Darauf ich: „Die Christen haben auch einiges gutzumachen.“

Ich bat ihn schon von Anfang an zu gehen, da ich es respektlos finde, Schüler, die von sich aus den Ethikunterricht belegt haben, dann dennoch mit diesem Mist zu belästigen. Ich fand es so unverschämt. Er meinte nur, er mache das aus freien Stücken und ohne dafür Geld zu bekommen, und er wolle ja den Menschen Gott nahe bringen. Ich: „Moment mal, sie fahren von Ort zu Ort, reden mit den Leuten an der Tür und möchten, dass die Menschen so eine Bibel annehmen. Also sind sie eine Art Staubsaugervertreter. Sie machen Werbung. Hat es denn ihr Gott so nötig, dass sie Werbung für ihn machen müssen? Ist Jehova so am Ende?“ Darauf hin er: „Dass wir an Jehova glauben, ist gar nicht wahr. Das ist nur ein Fehler in der Übersetzung“ Und wieder war ich perplex. Ich versuchte ihn darauf hinzuweisen, dass

er an den gleichen Gott glaube, wie die Juden und die Moslems.“

Die Frage, warum er an Jehova glaube und nicht an ältere Götter, wie zum Beispiel den Gott der Babylonier, verstand er gleich gar nicht und konnte darauf auch nicht eingehen. Ihm fehlte schlicht das Wissen. Er stritt dies aufs Schärfste ab. Geschichte schien wohl nicht „Seines“ zu sein.

So verurteilte er erst einmal wieder die Sünden und sagte, man solle sich nicht den Versuchungen hingeben. Und ich sagte zu ihm wieder: „Aber wenn sie das wollen, dann ist es so, dann müssen sie sich doch nicht unterwerfen, wenn sie doch angeblich frei sind. Das wäre, wie wenn ich mit verbundenen Augen sagen würde ‚Ich bin frei!’ und würde währenddessen die Arme ausstrecken und mir Handschellen anlegen lassen.“

Nach einigen Wortwechseln mehr per Philosophie (der er nicht gerade mächtig war, beschränkt auf nur ein literarisches Werk, und in meinen Augen nicht einmal ein gutes.), war er dann so weit, dass er auf meine Aussage „Ihr Glaube ist doch Blödsinn“ hin sagte: „Ja es ist halt so.“. Das fand ich nun wieder amüsant. Dann sagte ich zu ihm: „Wissen sie was, sie machen sich hier lächerlich. Sie stehen hier ohne Unterhosen da, weil sie einfach keinen Plan haben und nur aus ihrem Propagandamaterial vorlesen können, aber selber keine Meinung haben.“. Und dann erlaubte ich mir, seinen Vortrag mit den folgenden Worten komplett abzuwürgen: „So, ich setze jetzt hier den Schluss, denn sie würden hier nur noch irgendeinen Satz in den Raum werfen, von wegen man solle nicht sündigen... bla bla fucking bla.“. Also legte ich ihm nahe, sich einmal tiefe Gedanken darüber zu machen, wie er sich heute nur so lächerlich machen konnte und keine Ahnung von gar nichts hatte.

Dann drehte er die Runde und fragte jeden, ob er/sie ein Buch haben wolle. Keiner wollte eines.

Tja, Märchenbücher gibt es auch mit Bildern, das muss der Kirchenrat wohl erst noch lernen. Die Konkurrenz ist groß. Alle geistigen Ergüsse, die er wiedergab, bekomme ich leider nicht mehr zusammen, es war in dem Moment einfach zu lustig.

Er versuchte aber dennoch, bevor er die Tür verließ, einen schlauen und ach so weisen Spruch abzulassen, welchen ich sofort abwürgte mit: „Dort ist die Tür. Denken sie mal drüber nach. Ach und noch etwas: sie sollten sich einen religiösen Gürtel besorgen, damit sie nicht mehr nackt dastehen.“

So endete eine Stunde, die wahrlich amüsant war.
Und der Oben genannte Metwoch konnte nun endlich richtig losgehen.
Ich möchte nur noch einmal darauf hinweisen, dass jeder seinen Glauben haben und damit glücklich werden soll. Aber man sollte doch immer bitte den Respekt und den Anstand haben, mir meinen Glauben auch zu lassen. Und das müssen viele noch lernen.

Denn ob nun Jude, Moslem, Buddhist, Hinduist, Christ oder Satanist… am Ende sind wir doch alle Menschen, die sich gegenseitig respektieren und achten sollten.

Genom

Von links nach rechts: Jan, Genom & Nils